TapTap Home

Fast jedes zweite Haus noch ohne PV, Wärmepumpe und Co.

Wie weit ist die energetische Modernisierung deutscher Eigenheime?



Photovoltaikanlage, Wärmepumpe, Stromspeicher und Wallbox gehören zu den zentralen Technologien der energetischen Modernisierung von Eigenheimen.

TapTapHome wollte es genauer wissen:

- Wie weit sind Photovoltaik, Wärmepumpe, Stromspeicher und Wallbox unter deutschen Hausbesitzern tatsächlich verbreitet?
- Welche Investitionen sind geplant?
- Und welche finanziellen, politischen oder informationsbezogenen Hürden beeinflussen weitere Modernisierungsentscheidungen?

Im Auftrag von TapTapHome befragte der digitale Marktforschungsanbieter horizoom im Juli 2026 insgesamt 1.070 Hausbesitzer in Deutschland. Die Auswertung betrachtet die aktuelle technische Ausstattung ebenso wie Investitionsrahmen und Modernisierungspläne.

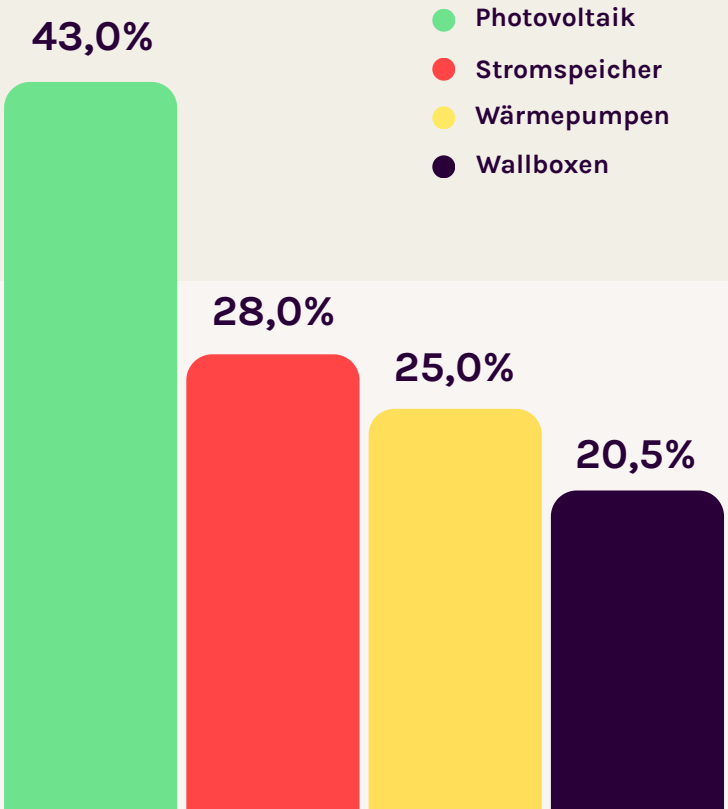
Darüber hinaus zeigt sie, welche Hemmnisse Hausbesitzer wahrnehmen, wie sie ihren Informationsstand einschätzen und in welchen Bereichen Unterschiede zwischen verschiedenen Befragtengruppen und Gebäuden sichtbar werden.[1]



Die zentralen Ergebnisse der Befragung

Die Befragung zeigt ein differenziertes Bild der energetischen Modernisierung deutscher Eigenheime. Einzelne Energietechnologien sind bereits in einem beträchtlichen Teil der Haushalte vorhanden, gleichzeitig besteht weiterhin deutliches Ausbaupotenzial.

- Photovoltaik ist mit 43,0 % die am weitesten verbreitete der vier untersuchten Technologien.
- Stromspeicher sind in 28,0 %, Wärmepumpen in 25,0 % und Wallboxen beziehungsweise Ladepunkte für E-Autos in 20,5 % der befragten Haushalte vorhanden.
- 44,9 % nutzen bislang keine dieser Technologien.[1]



Wie Eigentümer mit weiteren Modernisierungen umgehen, hängt jedoch nicht allein von der vorhandenen technischen Ausstattung ab. Die Befragung betrachtet deshalb auch Investitionsbereitschaft und Modernisierungspläne, wahrgenommene Hemmnisse sowie den Informationsstand der Hausbesitzer.

Dabei untersucht die Auswertung insbesondere

- wie weit moderne Energietechnik bereits in deutschen Eigenheimen verbreitet ist,
- welche Technologien besonders häufig genutzt werden,
- welche Unterschiede sich nach Alter, Haushaltsform und Gebäudealter zeigen,
- welche finanziellen und weiteren Hemmnisse Eigentümer wahrnehmen und
- welche Informationen und Unterstützungsangebote bei Modernisierungsentscheidungen als hilfreich bewertet werden.

Die Ergebnisse ermöglichen damit eine differenzierte Bestandsaufnahme der energetischen Modernisierung im Eigenheim und zeigen, in welchen Bereichen sich zwischen verschiedenen Gruppen von Hausbesitzern und Gebäuden Unterschiede erkennen lassen.

Über die Umfrage

Im Juli 2026 wurden über einen Zeitraum von zwei Wochen insgesamt 1.070 Hausbesitzer in Deutschland repräsentativ online befragt. Die Befragung wurde im Auftrag von TapTapHome vom Marktforschungsanbieter horizoom durchgeführt.[1]

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Auswertung das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf alle Geschlechter.



1 Die Ausgangslage – Wer wohnt wie in Deutschland?

Das Alter des Hauses, die familiäre Situation und die finanziellen Möglichkeiten bestimmen mit, welche Investitionen sinnvoll und umsetzbar sind.

Unsere Befragung zeigt: Besonders häufig trifft die Aufgabe der energetischen Modernisierung auf Familien und einen Gebäudebestand, der bereits mehrere Jahrzehnte alt ist.



Familien stellen die größte Gruppe der befragten Hausbesitzer

Fast die Hälfte der 1.070 befragten Hausbesitzer lebt mit Kindern im eigenen Haushalt. Familien mit Kindern bilden mit 47,5 % die größte Gruppe der Befragten. 35,2 % leben als Paar ohne Kinder, 14,5 % als Single. Weitere 2,8 % entfallen auf Wohngemeinschaften und Mehrgenerationenhaushalte. [1]



Mehr als jedes zweite Haus wurde vor 1991 gebaut

Auch das Alter der Immobilien unterscheidet sich deutlich. 36,4 % der befragten Hausbesitzer leben in einem Gebäude, das vor 1970 errichtet wurde. Weitere 20,3 % geben als Baujahr den Zeitraum zwischen 1970 und 1990 an.

Damit wurden insgesamt 56,7 % der Häuser in der Stichprobe vor 1991 gebaut. 24,3 % stammen aus den Jahren 1991 bis 2009 und 18,3 % wurden 2010 oder später errichtet. [1]

Der vergleichsweise hohe Anteil älterer Häuser in der Befragung fügt sich in die Altersstruktur des deutschen Wohngebäudebestands ein.

Der jüngst veröffentlichte dena-Gebäudereport 2026 beziffert in Deutschland rund 19,8 Millionen Wohngebäude. Fast 60 % davon entfallen auf Baualtersklassen bis 1979. Weitere knapp 21,8 % wurden zwischen 1980 und 1999 errichtet; lediglich 18,5 % stammen aus den vergangenen 25 Jahren.[4]





Familien leben vergleichsweise häufig in jüngeren Gebäuden

Die gemeinsame Betrachtung von Haushaltsform und Gebäudealter zeigt jedoch, dass sich die Altersstruktur der Immobilien zwischen den Befragtengruppen unterscheidet. Von den Familien mit Kindern leben 26,6 % in einem Haus, das 2010 oder später gebaut wurde. Bei Paaren ohne Kinder sind es 10,9 %, bei Singles 10,3 %.

Umgekehrt wohnen 43,8 % der Paare ohne Kinder und 41,3 % der Singles in Gebäuden von vor 1970. Unter Familien mit Kindern beträgt dieser Anteil 29,1 %. [1]

Damit zeigt die Befragung bereits bei der Ausgangslage, dass sich die Voraussetzungen für energetische Modernisierungen je nach Haushalts- und Gebäudestruktur unterscheiden.

Gebäudealter	Single	Paar ohne Kinder	Familie mit Kindern	WG / Mehrgenerationen
Vor 1970	41,3 %	43,8 %	29,1 %	43,3 %
1970–1990	23,2 %	20,2 %	19,7 %	16,7 %
1991–2009	22,6 %	24,7 %	24,4 %	26,7 %
2010 oder neuer	10,3 %	10,9 %	26,6 %	13,3 %
Weiß nicht	2,6 %	0,5 %	0,2 %	0,0 %

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Familien mit Kindern leben deutlich häufiger in jüngeren Häusern: 26,6 % wohnen in einem Gebäude ab 2010. Bei Paaren ohne Kinder sind es 10,9 %, bei Singles 10,3 %.

Die größte Modernisierungsaufgabe liegt im Bestand

Der dena-Gebäudereport 2026 beziffert den Bestand auf rund 19,8 Millionen Wohngebäude. Fast 60 % davon entfallen auf Baualtersklassen bis 1979. Die dena weist darauf hin, dass damit der überwiegende Teil des Wohngebäudebestands aus Zeiträumen mit niedrigeren energetischen Standards stammt.[4]

Modernisierung zeigt sich dabei nicht nur an der Gebäudehülle, sondern auch an der technischen Ausstattung.



Ein Beispiel liefert der Heizungsbestand:

2025 waren in Deutschland insgesamt 18,7 Millionen Öl- und Gasheizungen installiert. 15 % davon waren mindestens 30 Jahre alt und damit vor 1995 eingebaut worden.[4]

Gleichzeitig verändert sich die eingesetzte Technik. Im Jahr 2025 wurden rund 574.000 Wärmeerzeuger in bestehenden Gebäuden eingebaut oder ausgetauscht. Der Anteil der Wärmepumpen an diesen Maßnahmen stieg innerhalb eines Jahres von 21 % auf 44 %.[4]

Auch bei Batteriespeichern zeigt sich eine deutliche Entwicklung:

Bis Ende Juni 2026 waren rund 2,6 Millionen Anlagen mit einer gesamten Speicherkapazität von knapp 30,5 GWh in Betrieb. 97 % dieser Speicher wurden seit 2020 installiert.[4]

Damit treffen zwei Entwicklungen aufeinander: Ein großer, vielfach älterer Gebäudebestand und eine zunehmende Verbreitung neuer Energietechnik.



2 Der Status quo – Wie viel Energiewende steckt bereits im Eigenheim?

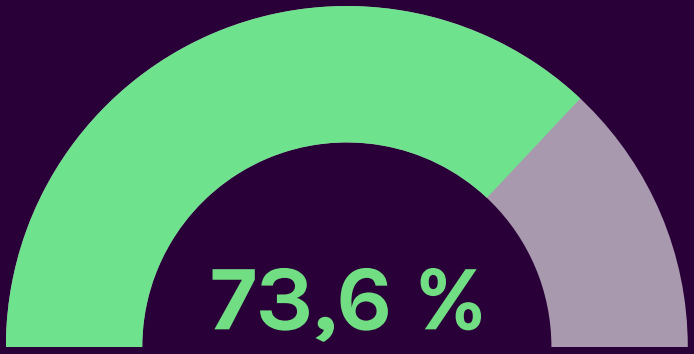
Photovoltaik und Wärmepumpe gewinnen an Bedeutung

Photovoltaik und Wärmepumpen haben in Deutschland in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2025 erzeugten Photovoltaikanlagen bundesweit nach vorläufigen Zahlen rund **91 TWh Strom und deckten damit knapp 18 % des Bruttostromverbrauchs.**

Das zeigt die aktuelle Auswertung des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme ISE. Insgesamt erreichten erneuerbare Energien demnach einen Anteil von 56 % am Bruttostromverbrauch.[2]

Besonders deutlich zeigt sich die Entwicklung bei neu errichteten Wohngebäuden.

Von den rund 58.900 im Jahr 2025 fertiggestellten Wohngebäuden nutzten 73,6 % Wärmepumpen als primäre Heizenergiequelle. Innerhalb von zehn Jahren hat sich der Anteil der Wärmepumpe als primärer Heizenergiequelle in neu errichteten Wohngebäuden damit mehr als verdoppelt.[3]



Wärmepumpen als primäre Heizenergiequelle bei Neubauten.



Die Zahlen zeigen die zunehmende Bedeutung beider Technologien im deutschen Energiesystem und im Neubau.

Für die Situation bestehender Eigenheime stellt sich jedoch eine andere Frage:

Wie weit sind Photovoltaikanlage, Stromspeicher, Wärmepumpe und Wallbox dort bereits verbreitet?

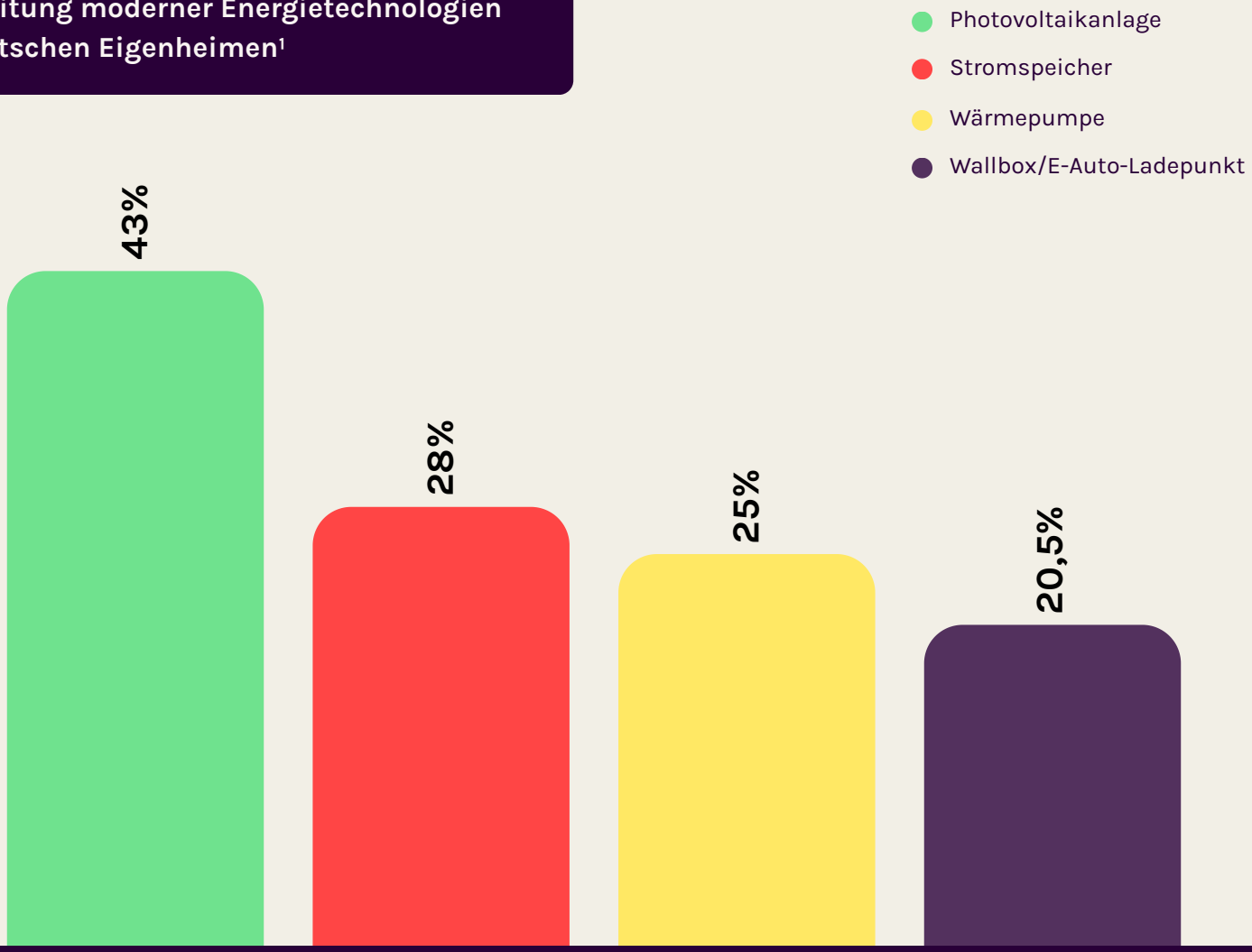
Fast jeder zweite Befragte im Eigenheim noch ohne eine der vier Technologien

Die Befragung zeigt ein geteiltes Bild. 44,9 % der befragten Hausbesitzer verfügen bislang über keine der vier untersuchten Technologien: Photovoltaikanlage, Stromspeicher, Wärmepumpe oder Wallbox. Umgekehrt ist bei 55,1 % mindestens eine dieser Technologien vorhanden.[1]

Unter den vier abgefragten Technologien ist die Photovoltaikanlage am weitesten verbreitet.

43,0 % der Befragten geben an, bereits über eine Photovoltaikanlage zu verfügen. Einen Stromspeicher besitzen 28,0 %, eine Wärmepumpe 25,0 % und eine Wallbox beziehungsweise einen E-Auto-Ladepunkt 20,5 %. In der Befragung waren Mehrfachnennungen möglich.[1]

Verbreitung moderner Energietechnologien in deutschen Eigenheimen[1]



(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)

Mehrere Technologien sind häufig bereits kombiniert

Von den 1.070 Befragten verfügen 590 über mindestens eine der vier untersuchten Technologien. Innerhalb dieser Gruppe bleibt es häufig nicht bei einer einzelnen Komponente: 66,8% besitzen mindestens zwei der abgefragten Technologien, 33,9% mindestens drei. Bei 10,7% sind Photovoltaikanlage, Wärmepumpe, Stromspeicher und Wallbox gemeinsam vorhanden.[1]

Besonders häufig tritt die Kombination aus Photovoltaikanlage und Stromspeicher auf:

15,4% der Haushalte mit mindestens einer der vier untersuchten Technologien verfügen ausschließlich über diese beiden Komponenten. Weitere 11,0% kombinieren Photovoltaik, Stromspeicher und Wallbox, 8,1% Photovoltaik, Wärmepumpe und Stromspeicher.[1]

Technologiekombinationen der 590 mit mindestens einer Technologie ausgestatteten Haushalte:

Ausbaustufe	Exakte Kombination	Anteil
Eine Technologie	Nur Photovoltaik	16,1 %
	Nur Wärmepumpe	11,0 %
	Nur Wallbox	3,4 %
	Nur Stromspeicher	2,7 %
Zwei Technologien	Photovoltaik + Stromspeicher	15,4 %
	Photovoltaik + Wärmepumpe	8,1 %
	Photovoltaik + Wallbox	5,6 %
	Wärmepumpe + Wallbox	2,0 %
	Wärmepumpe + Stromspeicher	1,4 %
	Stromspeicher + Wallbox	0,3 %
Drei Technologien	Photovoltaik + Stromspeicher + Wallbox	11,0 %
	Photovoltaik + Wärmepumpe + Stromspeicher	8,1 %
	Photovoltaik + Wärmepumpe + Wallbox	2,9 %
	Wärmepumpe + Stromspeicher + Wallbox	1,2 %
Vier Technologien	Photovoltaik + Wärmepumpe + Stromspeicher + Wallbox	10,7 %

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)

Das Gebäudealter macht einen deutlichen Unterschied

Wie stark die technische Ausstattung mit dem Alter des Hauses zusammenhängt, zeigt eine gezielte Auswertung nach Baujahr.

Besonders deutlich hebt sich die jüngste Gebäudegruppe ab:

Bei Häusern mit Baujahr 2010 oder später verfügen 60 % über eine Photovoltaikanlage, 63 % über eine Wärmepumpe, 47 % über einen Stromspeicher und 34 % über eine Wallbox. Lediglich 13 % der Häuser dieser Baujahrgruppe besitzen keine der vier untersuchten Technologien.[1] Damit weist die jüngste Gebäudegruppe bei allen vier untersuchten Technologien die höchsten Ausstattungsquoten auf.

Die Auswertung zeigt damit deutliche Unterschiede in der technischen Ausstattung nach Gebäudealter:

Während moderne Energietechnik in jüngeren Häusern besonders häufig vorhanden ist, zeigen sich im älteren Gebäudebestand niedrigere Ausstattungsquoten.

Die reine Betrachtung der Gesamtwerte bildet den Stand der Modernisierung daher nur teilweise ab. Die technische Ausstattung unterscheidet sich deutlich nach Gebäudealter. Gleichzeitig entscheidet die vorhandene Technik allein noch nicht darüber, ob weitere Modernisierungen geplant oder umgesetzt werden.

Dafür spielen insbesondere der finanzielle Rahmen und wahrgenommene Investitionshemmnisse eine Rolle.

71,4%

der Befragten bewerten hohe Investitionskosten als großes oder sehr großes Hemmnis.

Für fast die Hälfte liegt der vertretbare Investitionsrahmen unter 15.000 Euro

Auf die Frage, welche Investitionssumme sie grundsätzlich für vertretbar halten, nennen 14,2 % einen Betrag von bis zu 4.999 Euro und weitere 33,3 % zwischen 5.000 und 14.999 Euro. Damit liegt der vertretbare Investitionsrahmen für insgesamt 47,5 % der Befragten unter 15.000 Euro.[1]

Weitere 21,1 % können sich einen Rahmen zwischen 15.000 und 29.999 Euro vorstellen.

7,9 % halten eine Investition von 30.000 Euro oder mehr grundsätzlich für vertretbar.

Gleichzeitig geben 23,6 % an, derzeit keine Investition zu planen.[1]

Welche Maßnahmen innerhalb des jeweiligen Budgets infrage kommen, hängt von der Ausgangssituation des Gebäudes und der bereits vorhandenen technischen Ausstattung ab.

3 Die Hemmnisse – Wenn aus Interesse noch keine Investition wird

Die Kosten setzen vielen Eigentümern eine klare Grenze

71,4 % der Befragten bewerten hohe Investitionskosten als großes oder sehr großes Hemmnis.[1] Damit liegen sie vor allen weiteren in der Befragung berücksichtigten Faktoren.

Doch neben der grundsätzlichen Höhe der Kosten spielt auch der finanzielle Rahmen eine Rolle, den Hausbesitzer für eine Investition als vertretbar ansehen.



Welcher Investitionsrahmen ist für Hausbesitzer noch vertretbar?[1]

Investitionsrahmen	Anteil
Bis 4.999 Euro	14,2%
5.000 bis 14.999 Euro	33,3%
15.000 bis 29.999 Euro	21,1%
30.000 Euro und mehr	7,9%
Keine Investition geplant	23,6%

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)

Neben den Kosten spielen mehrere Unsicherheitsfaktoren eine Rolle

Die weiteren Hemmnisse, auf die die Befragung eingeht, zeigen, dass Investitionsentscheidungen nicht allein mit der Höhe der Kosten zusammenhängen:

54,6 % fühlen sich durch aktuelle oder geplante gesetzliche Änderungen stark oder sehr stark verunsichert. 50,0 % bewerten die Angst vor neuen Gesetzen oder politischen Änderungen als großes oder sehr großes Hemmnis.[1]

Auch die Auswahl und Planung der Technik spielt eine Rolle:

48,9 % nennen die Angst vor einer Fehlentscheidung bei der Technologiewahl als großes oder sehr großes Hemmnis. Technische Komplexität beziehungsweise ein fehlender Überblick werden von 45,5 % genannt.

Unsicherheit bei der Auswahl von Handwerksbetrieben oder Fachpartnern erreicht 34,9 %, Zeitmangel beziehungsweise organisatorischer Aufwand 34,2 %.[1]



Die Hemmnisse im Überblick

Hemmnis	Anteil
Hohe Investitionskosten	**71,4 %**
Unsicherheit durch aktuelle/geplante gesetzliche Änderungen	**54,6 %**
Angst vor neuen Gesetzen/politischen Änderungen	**50,0 %**
Angst vor Fehlentscheidungen bei der Technologiewahl	**48,9 %**
Technische Komplexität/fehlender Überblick	**45,5 %**
Unsicherheit bei Handwerksbetrieben/Fachpartnern	**34,9 %**
Zeitmangel/organisatorischer Aufwand	**34,2 %**

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Fördermöglichkeiten sind für viele relevant, der Informationsstand fällt unterschiedlich aus

Neben Kosten und weiteren Unsicherheiten spielt finanzielle Unterstützung bei Investitionsentscheidungen eine Rolle.

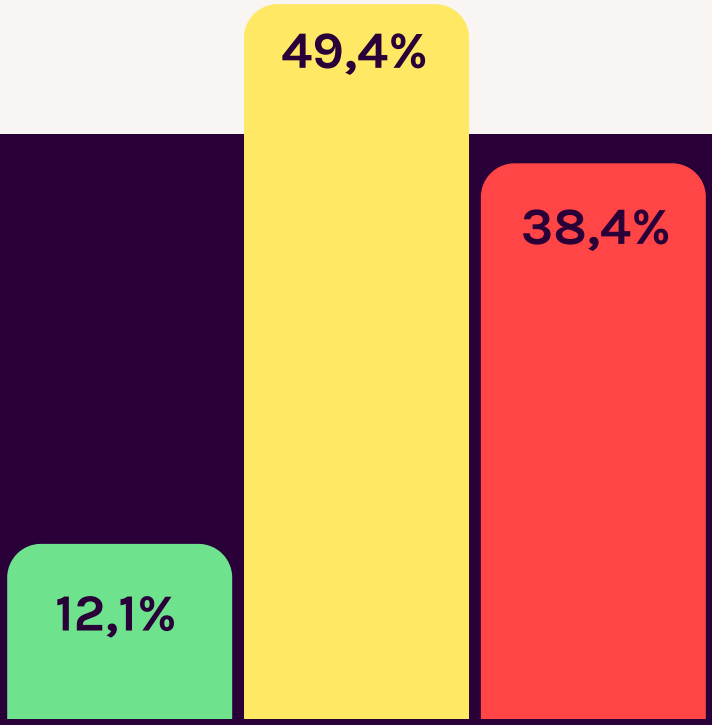
67,0 % der Befragten bewerten Fördermöglichkeiten als wichtig oder sehr wichtig für ihre Investitionsentscheidung; 43,4 % sogar als sehr wichtig.[1]

Dem steht ein vergleichsweise geringer Anteil gut informierter Hausbesitzer gegenüber:

12,1 % geben an, sich über bestehende Fördermöglichkeiten gut informiert zu fühlen. 49,4 % haben sich bislang oberflächlich informiert, 38,4 % noch gar nicht.[1]

Unter den Befragten spielt auch die wahrgenommene Komplexität eine Rolle: 22,2 % aller Befragten geben als Grund an, dass ihnen das Thema zu komplex ist, weitere 16,2 % nennen andere Gründe.[1]

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



4 Das Wissensdefizit: Wenn Potenziale und Wirtschaftlichkeit schwer einzuschätzen sind

Die Hälfte der Hausbesitzer möchte schrittweise modernisieren

Wie Eigentümer weitere Modernisierungen planen, unterscheidet sich deutlich. **50,0 % der Befragten möchten energetische Modernisierungen schrittweise angehen**. Lediglich 4,8 % planen, alle Maßnahmen auf einmal umzusetzen. Weitere 20,4 % wollen zunächst auf bessere Konditionen warten, während 24,9 % aktuell noch keinen konkreten Plan haben.[1]

Damit ist das schrittweise Vorgehen unter den abgefragten Modernisierungsansätzen am weitesten verbreitet. Gleichzeitig plant knapp ein Viertel der Befragten derzeit noch keine konkrete Vorgehensweise.

Wie gehen Hausbesitzer energetische Modernisierungen an?

50,0%	4,8%	20,4%	24,9%
Schrittweise	Alles auf einmal	Warten auf bessere Konditionen	Noch kein konkreter Plan

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Der Modernisierungsansatz unterscheidet sich nach Alter

Die Auswertung nach Altersgruppen zeigt zusätzliche Unterschiede. Unter den 30- bis 44-Jährigen möchten 59,5 % schrittweise modernisieren, bei den 18- bis 29-Jährigen sind es 57,0 %. Unter den 45- bis 59-Jährigen liegt der Anteil bei 46,7 % und bei den 60- bis 74-Jährigen bei 41,3 %.[1]

Gleichzeitig unterscheidet sich der Anteil der Befragten ohne konkreten Modernisierungsplan deutlich:

Während 12,1 % der 18- bis 29-Jährigen aktuell noch keinen Plan haben, sind es unter den 30- bis 44- Jährigen 18,4 %, unter den 45- bis 59-Jährigen 25,9 % und unter den 60- bis 74-Jährigen 34,8 %.[1]

Modernisierungsansatz	18–29 Jahre	30–44 Jahre	45–59 Jahre	60–74 Jahre
Alles auf einmal	8,4 %	4,7 %	3,0 %	5,5 %
Schrittweise	57,0 %	59,5 %	46,7 %	41,3 %
Warten auf bessere Konditionen	22,4 %	17,4 %	24,4 %	18,4 %
Noch kein konkreter Plan	12,1 %	18,4 %	25,9 %	34,8 %

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Das mögliche Einsparpotenzial ist vielen nicht bekannt

Neben der Frage nach dem Vorgehen wurde in der Befragung auch erhoben, wie bekannt ein mögliches Einsparpotenzial von selbst erzeugtem Solarstrom ist.

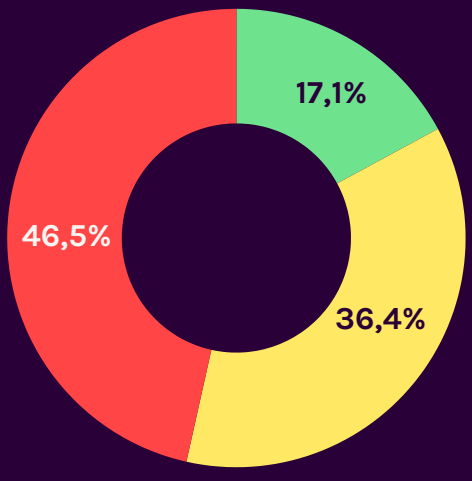
Die Teilnehmer wurden konkret gefragt:

„Wussten Sie, dass der Eigenverbrauch selbst erzeugten Stroms oft unter 40 % liegt, obwohl bis zu 80 % möglich wären?“

17,1 % geben an, dass ihnen diese Aussage bereits bekannt war. Weitere 36,4 % hatten dies nach eigener Aussage vermutet. 46,5 % antworten dagegen, dass sie die Information überrascht.[1]

Die Ergebnisse erfassen damit die Bekanntheit der in der Frage genannten Größenordnungen. Sie lassen dagegen keine Aussage darüber zu, welchen Eigenverbrauch ein einzelner Haushalt tatsächlich erreicht oder erreichen könnte.

Wie bekannt ist das Einsparpotenzial von Solarstrom?



„Wussten Sie, dass der Eigenverbrauch selbst erzeugten Stroms oft unter 40 % liegt, obwohl bis zu 80 % möglich wären?“

- „Ja, war mir bekannt“
- „Ich hatte es vermutet“
- „Nein, das überrascht mich“

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)

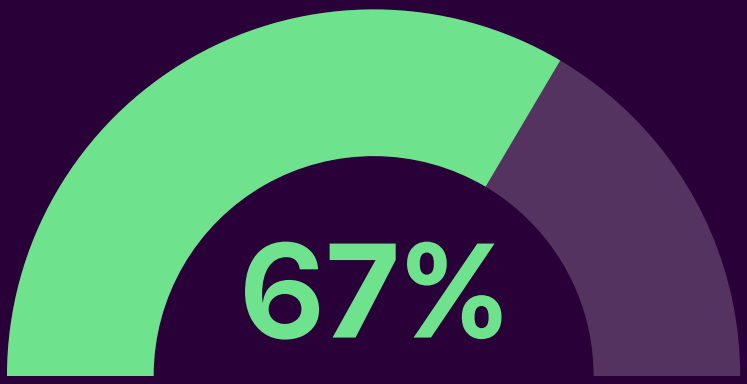
Beim Kenntnisstand zeigen sich Unterschiede nach Gebäudealter

Auch nach dem Alter der Immobilie unterscheiden sich die Antworten. Unter den Eigentümern von Häusern, die vor 1970 errichtet wurden, geben 12,1 % an, die abgefragte Aussage bereits gekannt zu haben. Bei Befragten mit einem Gebäude ab Baujahr 2010 sind es 26,0 %.[1]

Umgekehrt geben 53,6 % der Eigentümer von Häusern vor 1970 an, dass sie die Aussage überrascht. Unter den Befragten mit einem Gebäude ab 2010 beträgt dieser Anteil 37,2 %.[1]

Die Befragung zeigt damit Unterschiede in der Bekanntheit der abgefragten Aussage in Abhängigkeit vom Gebäudealter. Über die Ursachen dieser Unterschiede lassen die Daten keine Aussage zu.





Transparente Amortisationszeiten können die Investitionsentscheidung erleichtern

Neben technischen Potenzialen spielt auch die wirtschaftliche Einschätzung möglicher Maßnahmen eine Rolle. Die Befragten wurden deshalb gefragt, ob eine transparente Darstellung der Amortisationszeit ihre Entscheidung erleichtern würde.

Für 67,0 % würde eine transparente Darstellung der Amortisationszeit die Investitionsentscheidung deutlich oder eher erleichtern.

22,3 % antworten mit „Ja, deutlich“, weitere 44,7 % mit „Eher ja“. 16,9 % geben „Eher nein“ an, 16,1 % können die Frage nicht einschätzen.[1]



Auch hier zeigen sich Unterschiede nach Gebäudealter:

Unter den Befragten mit einem Haus ab Baujahr 2010 geben 30,1 % „Ja, deutlich“ und weitere 49,5 % „Eher ja“ an. Zusammengenommen sind das **79,6 %**. Bei Eigentümern von Gebäuden vor 1970 entfallen 19,0 % auf „Ja, deutlich“ und 43,6 % auf „Eher ja“, zusammen **62,6 %**.[1]

Information und wirtschaftliche Einordnung begleiten Modernisierungsentscheidungen

Die Ergebnisse zeigen unterschiedliche Ausgangssituationen bei der Planung energetischer Modernisierungen. Die Hälfte der Befragten bevorzugt ein schrittweises Vorgehen, während knapp ein Viertel aktuell noch keinen konkreten Plan hat. Gleichzeitig wissen viele Hausbesitzer nicht, welches Potenzial beim Eigenverbrauch von Solarstrom grundsätzlich möglich ist.

Auch die wirtschaftliche Einordnung spielt eine Rolle: Für zwei Drittel der Befragten würde eine transparente Darstellung der Amortisationszeit die Investitionsentscheidung deutlich oder eher erleichtern.[1]





Aus vielen Möglichkeiten muss ein verständlicher Weg werden

Die Ergebnisse zeigen, dass neben finanziellen Fragen auch Information und Orientierung bei Modernisierungsentscheidungen eine Rolle spielen. Dabei stellen sich für Hausbesitzer unter anderem Fragen wie:

- **Welches Potenzial steckt in meinem Zuhause?**
- **Welcher Schritt ist als Nächstes sinnvoll?**
- **Und wie lange dauert es, bis sich eine Investition wirtschaftlich bemerkbar macht?**

Wer schrittweise modernisieren möchte, braucht Überblick

Wer energetische Modernisierungen schrittweise angehen möchte, muss nicht alle möglichen Technologien gleichzeitig installieren. Vielmehr können unterschiedliche Maßnahmen nacheinander umgesetzt werden. Welche Reihenfolge sinnvoll ist, hängt dabei von der individuellen Ausgangssituation des Gebäudes ab.





5 Die Lösung: Von der offenen Frage zum konkreten Modernisierungsprojekt

Die Ergebnisse der Befragung zeigen unterschiedliche Ausgangssituationen bei der energetischen Modernisierung von Eigenheimen. Während ein Teil der Hausbesitzer bereits eine oder mehrere Energietechnologien nutzt, verfügt ein anderer Teil bislang über keine der vier untersuchten Technologien.

Auch Investitionsrahmen, Modernisierungspläne, wahrgenommene Hemmnisse und der Informationsstand unterscheiden sich zwischen den Befragten.[1]

Mehr als jeder Zweite bewertet individuelle digitale Unterstützung als hilfreich

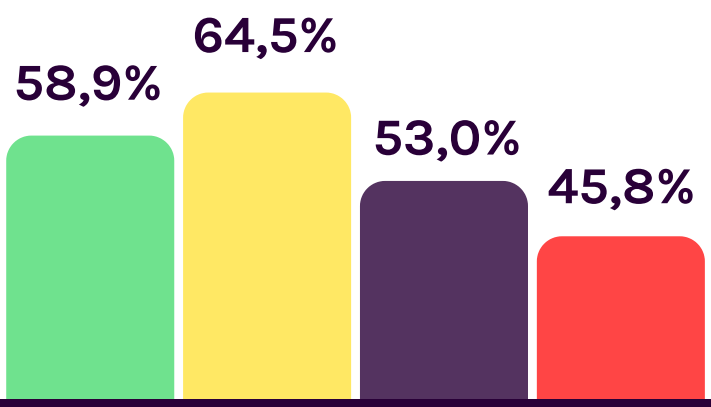
Abschließend stellt sich die Frage, wie Hausbesitzer eine digitale Unterstützung bewerten, die individuelle Orientierung mit konkreten Systemempfehlungen und der Vermittlung passender Fachpartner verbindet.

Wie hilfreich eine solche Orientierung sein kann, zeigt ein zentraler Befund der Untersuchung. Die teilnehmenden Hausbesitzer wurden gefragt, wie hilfreich sie ein digitales Tool fänden, das auf Basis ihrer individuellen Haussituation konkrete Systemempfehlungen gibt und passende Fachpartner vermittelt.

55,0 % bewerten ein solches Angebot als hilfreich oder sehr hilfreich. Davon vergeben 33,4 % die Bewertungsstufe 4 und 21,6 % die höchste Stufe 5 „sehr hilfreich“. 29,2 % entscheiden sich für die mittlere Bewertungsstufe 3. 6,5 % vergeben Stufe 2 und 9,3 % Stufe 1 „nicht hilfreich“.[1]

Bewertung	
1 – Nicht hilfreich	9,3 %
2	6,5 %
3	29,2 %
4	33,4 %
5 – Sehr hilfreich	21,6 %

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Die Bewertung unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen

Auch zwischen den Altersgruppen zeigen sich Unterschiede. Unter den 30- bis 44-Jährigen bewerten 64,5 % das beschriebene digitale Tool mit einer der beiden oberen Bewertungsstufen. Bei den 18- bis 29-Jährigen sind es 58,9 %, bei den 45- bis 59-Jährigen 53,0 % und bei den 60- bis 74-Jährigen 45,8 %.[1]

Damit fällt die positive Bewertung des beschriebenen Angebots unter den 30- bis 44-Jährigen am höchsten und unter den 60- bis 74-Jährigen am niedrigsten aus.

(Quelle: [1] horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026)



Komplexität reduzieren, Entscheidungen leichter machen

Die Befragung zeichnet insgesamt ein differenziertes Bild. Moderne Energietechnik ist in einem Teil der befragten Eigenheime bereits vorhanden, während 44,9 % bislang keine der vier untersuchten Technologien nutzen. Gleichzeitig nennen die Befragten hohe Investitionskosten, gesetzliche Unsicherheiten, Fragen der Technologiewahl und technische Komplexität als Hemmnisse.[1]

Auch Information und wirtschaftliche Orientierung spielen eine Rolle: Nur 12,1 % geben an, über Fördermöglichkeiten gut informiert zu sein, während für 67,0 % eine transparente Darstellung der Amortisationszeit die Investitionsentscheidung deutlich oder eher erleichtern würde.[1]

Vor diesem Hintergrund bewerten 55,0 % ein digitales Tool, das auf Basis der individuellen Haussituation konkrete Systemempfehlungen gibt und passende Fachpartner vermittelt, mit einer der beiden oberen Bewertungsstufen.[1]



TapTapHome macht die energetische Sanierung von Eigenheimen einfach. Gegründet 2026 in Hamburg, vereint die Marke frische Impulse mit dem gewachsenen Know-how der DAA, die bereits seit 2010 den Markt prägt. TapTapHome bringt Hausbesitzer, Fachbetriebe und passende Energieprodukte gezielt zusammen – und begleitet jedes Projekt verlässlich von der ersten Idee bis zur erfolgreichen Umsetzung.



Quellenverzeichnis

1 horizoom GmbH: Umfrage „Das Haus als Kraftwerk“, Umfragezeitraum Juli 2026

Die horizoom GmbH ist ein nach ISO 20252:2019 zertifizierter datengestützter Online-Access-Panelanbieter mit Hauptsitz in Berlin. Als Mitglied der Verbände ADM, BVM, DGOF, ESOMAR und VMÖ verpflichtet sich horizoom den anerkannten Qualitätsstandards der Markt- und Sozialforschung sowie dem internationalen ICC/ESOMAR-Kodex.

2 Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE: Aktuelle Fakten zur Photovoltaik in Deutschland, Fassung vom 20. August 2026

https://www.ise.fraunhofer.de/de/veroeffentlichungen/studien/aktuelle-fakten-zur-photovoltaik-in-deutschland.html#Immer-up-to-date-mit-unserem-Abo-Service

(zuletzt aufgerufen am 01.10.26)

3 Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung „Rund drei Viertel der im Jahr 2025 errichteten Wohngebäude heizen mit Wärmepumpen“, 10. Juni 2026

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/06/PD26_N038_31_51.html

(zuletzt aufgerufen am 01.10.26)

4 Deutsche Energie-Agentur (dena) (2026): DENA-GEBÄUDEREPORT 2026 – UPDATE SEPTEMBER. Zahlen, Daten, Fakten zum Klimaschutz im Gebäudebestand. Berlin.

https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2026/Gebaeudereport_Update_September_2026.pdf

(zuletzt aufgerufen am 01.10.26)

Bildquellen

Seite 1
TapTapHome.com/de
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 2
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 3
Canva von studioroman

Seite 4
von Vlada Karpovich von Pexels
von Canva AI Studio
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 5
von Aflo Images von アフロ（Aflo）
von Vlada Karpovich von Pexels

Seite 6
von Jakub Zerdzicki von Pexels
TapTapHome.com/de

Seite 7
TapTapHome.com/de

Seite 9
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 10
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 11
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 12
von T Leish von Pexels

Seite 13
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 14
TapTapHome.com/de
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 15
TapTapHome.com/de
KI-generiert mit ChatGPT
TapTapHome.com/de

Seite 16
KI-generiert mit ChatGPT

Seite 17
TapTapHome.com/de
TapTapHome.com/de
TapTapHome.com/de

V.i.S.d.P. Sebastian Zahn
TapTapHome, eine Marke der DAA GmbH
Am Sandtorkai 73
20457 Hamburg
presse@taptaphome.com